

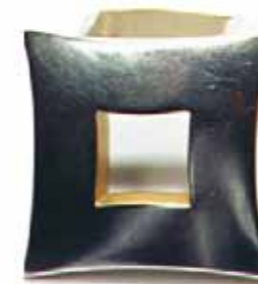
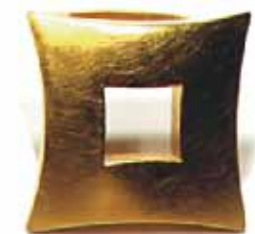
WERKSTATTBESUCH BEI HELGE OTT

SCHWEBEND ZWISCHEN FORM UND FUNKTION

DER MÜNCHNER SILBERSCHMIED ENTWIRFT SCHMUCK UND OBJEKTE,
DIE STRENG UND ZUGLEICH SINNLICH SIND.

Text: Barbara Zahn

Fotos: Steffen Leipprecht





Manchmal braucht auch ein Künstler schweres Werkzeug.

■ Wildromantisch, im Hinterhof eines direkt an der Isar gelegenen Altbauhauses, liegt, in herbstliche Farben eingetaucht, Helge Otts Werkstatt, der ehemalige Lagerraum

eines Malerbetriebs. Im Radio läuft Bayern2, der Ofen bollert, obwohl es der Silberschmied eher kühl mag. Kein Wunder, ist er doch stundenlang damit beschäftigt, mit Spezialwerkzeugen die bunte Vielfalt der Metallwelt zu bearbeiten und durch geduldiges Hämmern zu wunderschönen Schalen, Vasen, Kelchen und Kannen zu transformieren. „Dabei kommt man ganz schön ins Schwitzen“, erklärt der smarte Münchner, für den sein Beruf trotz des hohen Kalorienverbrauchs durchaus etwas Meditatives hat.

„ES IST WIE EINE ZEN-SITZUNG, SEHR ERFRISCHEND, BEFREIEND UND REINIGEND.“

„Ich denke mich in die Formen hinein. Die Arbeit mit dem Hammer hat etwas sehr Elementares. Der rhythmische Klang der Schläge beruhigt mich. Es ist wie eine Zen-Sitzung, sehr erfrischend, befreiend und



reinigend. Die Gedanken verfliegen, und ich bin nur noch im Hier und Jetzt.“ In jeder Sekunde ist es zu spüren: Helge Ott liebt seine Arbeit. Nachdem er seine Ausbildung zum Silberschmied bei Nikolaus Epp an der Staatlichen Berufsfachschule für Glas und Schmuck in Neugablonz-Kaufbeuren mit Bravour beendete, bezog er die Werkstatt und begann seine Karriere als freischaffender Künstler in französisch anmutendem Ambiente mit antikem Holzdielenboden und weißen Wänden, an denen sich allerlei rätselhafte Objekte befinden: Hämmer in unterschiedlichen Formen und Größen, Blechwalzen, eine Ziehbank für Drähte, eine Lötstation mit Propangasflasche und interessante Formeisen für Gefäße aus Silber, Gold und Kupfer.

Gerne arbeitet der mehrfach ausgezeichnete Künstler auch mit Tombak, einer Messinglegierung, die durch die Behandlung der Oberfläche verschiedenste Farben hervorzaubern kann. Auf seinem Arbeitstisch für Goldschmiede, mit den typischen Ausbuchtungen und Auffangbecken aus Leder, liegen bei unserem Besuch bunt verstreut diverse Ringformen. Denn im Moment konzentriert sich der 48-Jährige hauptsächlich auf die

Helge Ott denkt sich in seine Formen hinein, gerade wenn er hämmert.



Herstellung von Schmuck. Neben Ketten, Armreifen und Ohrringen stehen bei seinen Kunden Ringe aus Gold oder Silber besonders hoch im Kurs.

ZEITLOSER SCHMUCK, DER KEINEM MODISCHEN GESTUS UNTERWORFEN IST.

Liebevoll bewahrt er seine Schmuckstücke in antiken Filmdosen auf – sie stammen aus einer Zeit, in der analoges Schnittmaterial noch en vogue war. Otts Markenzeichen ist das Quadrat, wie bei den gegenständlichen „Raumkörpern“, den beschlagenen Gefäßen. „Es gibt zwei archaische Grundformen: Die Kugel und das Quadrat. Letzteres liebe ich besonders. Das Quadrat spiegelt sich in all meinen Arbeiten wider und auch meine Kunden sind für diese Form sehr empfänglich. Besonders Architekten schätzen meine dreidimensionalen Ringe. Ein zeitloser Schmuck, der keinem modischen Gestus unterworfen ist. Wichtig ist für mich, dass der Ring nicht nur bewundert und getragen, sondern auch gefühlt wird. So meditativ wie er entstanden ist.“

Viele Stunden, unermessliche Geduld, Geschicklichkeit und Feingefühl braucht es, um eines seiner extravaganteren Schmuckstücke zu erstellen. Helge Ott hat keine Angestellten und arbeitet ganz für sich allein. Unter Einsamkeitsanfällen leidet er deswegen aber nicht. „Ich bin im Jahr mindestens auf 15 Messen und Ausstellungen in ganz Deutschland und Österreich unterwegs. Nach dem ganzen Trubel freue ich mich immer darauf, in meine Werkstatt zurückzukehren und mich zu versenken“. Weniger ist mehr – so lautet die

Ringe können, müssen aber nicht rund sein. Helge Ott liebt das Viereck.



Materialsammlung.



Feuer frei.



Vorarbeit.



Feinwerkzeug.





Auch Vasen sind bei Helge Ott Schmuckstücke und, natürlich, aus Edelmetall.



Philosophie seiner Arbeit. „Ich versuche, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Durch Reduktion wird die Wirkung ausdrucksstärker. Und die Strenge der Form strahlt für mich eine ehrliche und betörende Sinnlichkeit aus. Alles andere kippt in meinen Augen leicht in den Kitsch ab, und darauf stehe ich überhaupt nicht!“

Helge Ott designt nicht für die Vitrine, die auch bei ihm mit diversen Ausstellungsstücken in seiner Werkstatt zu finden ist, sondern er wünscht sich von ganzem Herzen, dass die Dinge, die er in mühe- und liebevoller Handarbeit herstellt, benutzt werden. „In eine Vase für um die 1 800 Euro Blumen zu stellen, fällt natürlich schwer, aber dafür ist sie gedacht“, sagt Ott und zieht die Schutzbrille auf, um uns das Lötens zu zeigen. Die Funken sprühen und seine Augen leuchten auf, als er uns seine beiden Lieblingsobjekte vorstellt. Ein bezauberndes konisches Vasenset aus Sterlingsilber und ein faszinierendes Schalenensemble. Die fünf

Inspiration aus der Natur.

Schalen liegen passgenau ineinander, können einzelnen oder als Set verwendet werden. Die Kleinste besteht aus purem Silber, die anderen aus Tombak in den Varianten geschwärzt, brüniert, patiniert und vergoldet. Für diese Arbeit erhielt er 1991 den Bayerischen Staatspreis.

EIN SCHWEBEZUSTAND ZWISCHEN FORM UND FUNKTION, RUHE UND BEWEGUNG.

Helge Ott konnte auch schon die New Yorker Modeschöpferin Donna Karan (DKNY) mit seinen Kreationen begeistern. „Meine Objekte befinden sich in einem Schwebезustand zwischen Form und Funktion, Strenge und Sinnlichkeit, Ruhe und Bewegung, Offenheit und Geschlossenheit. Das ist das Geheimnis. Die Menschen wissen die Exklusivität meiner Arbeit zu schätzen.“ Wenn er eine neue Idee hat, bringt er sie sofort auf Papier. „Die Inspirationen kommen wann sie wollen. Das kann bei einem Spaziergang sein, im Traum, während des Lötens oder aber wenn ich mit meinem sechsjährigen Sohn spiele, der mir auch schon Ringe in mein Buch gemalt hat.“

Am Ende unseres Werksattbesuchs bietet uns Helge Ott noch einen Kaffee an. Natürlich aus einem seiner edlen Werke: Eine fein geschwungene Espressokanne aus Tombak mit Griffen aus schwarzem Ebenholz. So gut hat noch nie ein Kaffee geschmeckt!

